



Mittag-Ausgabe.

Telegraphische Depeschen der Schlesischen Zeitung.

London, 27. Juni, Morgens. In der Nachmittags-Sitzung des Oberhauses nahm Graf Aberdeen das Wort, um sich auf Veranlassung des von Layard im Unterhause beantragten Mißtrauensvotums auszusprechen, das auf Aberdeen's neue Friedensrede begründet ist. Aberdeen leugnete im Allgemeinen die Schlüsse, welche man auf seine Ansichten und Absichten gemacht hätte. Er bemerkte, Rußland hätte nur geringe territoriale Vortheile durch den Adrianopler Vertrag erlangt. In politischer Beziehung sei dagegen derselbe für Rußland von größter Wichtigkeit. Nachdem einmal der Krieg erklärt worden, sagte Graf Aberdeen, hätte er niemals daran gedacht, auf den Status quo jenes Vertrages zurückzukommen. Die Friedensbedingungen müßten jedoch abhängen von dem Umfange des Erfolges der Waffen. Die Friedensbedingungen mit England in St. Petersburg würden verschieden sein von denen mit Rußland in Constantinopel. Aberdeen fügte hinzu, er sei der Mann gewesen, welcher auf das Vorgehen der Streitkräfte der Allirten zur Unterstützung von Omer Pascha gedrungen hätte.

In der Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell, die Regierung habe keine amtliche Nachricht davon, daß Rußland die österr.-preuß. Aufforderung zur Räumung der Fürstenthümer angenommen habe; dagegen zeige eine heute eingelaufene Depesche des Grafen Westmoreland die Aufhebung der Belagerung von Silistria als gewiß an.

Wien, 27. Juni, Nachmitt. 1 Uhr. Schluss-Course: Silberanleihe 102 1/2. 5% Metall. 86 3/8. 4 1/2% Metall. 76 1/4. Bankactien 1280. Nordbahn 213 3/4. 1839er Loose 126 1/2. Neueste Anleihe 90 1/2. London 12, 34. Hamburg 95 1/2. Paris 151 1/2. Gold 36 1/4. Silber 31. Paris, 27. Juni. 3% Rente 98, 10. 4 1/2% 73, 45. London, 27. Juni. Consols 94.

Inland.

Berlin, 28. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Freiherrn Hugo von Jedlig-Neulirch auf Tiefhartmannsdorf die Kammerherrn-Würde; so wie den Kreis-Rassen-Reisendanten Contag zu Heinrichswalde und Stengel zu Pyl, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist aus der Provinz Preußen wieder hier eingetroffen.

Dem bei dem k. Eisenbahn-Commissariat zu Cöln commissarisch beschäftigten Regierungs-Rath v. Berno-Klevenow ist die Stelle des vom Staate zu ernennenden Mitgliedes der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft verliehen worden.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts, Wilhelm Reinhaus, zum sechsten Collaborator am Gymnasium zu Prenzlau ist genehmigt; und der Wundarzt erster Klasse, Berkenkamp zu Warzeles, zum Kreis-Wundarzt im Kreise Rheinbach, Regierungs-Bezirk Köln, ernannt worden.

II Berlin, 27. Juni. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die extremste demokratische Partei, sowohl in England als in Nordamerika, sich zur Verteidigerin der russischen Politik aufgeworfen hat und aus daß gegen die anderen europäischen Staaten keinen feindseligen Wunsch kennt, als dieselben der Untüchtigkeit Rußlands unterworfen zu sehen. Man würde sehr irren, in diesem Benehmen eine Anerkennung der russischen Staatsprinzipien zu finden, im Gegentheil, aus allen Schriften dieser Partei ist ja bekannt, daß sie in dem Kaiser von Rußland den gefährlichsten Gegner ihrer Anschauungen fürchtet. Sie hat bei der Verteidigung der russischen Politik den Sintergedanken, daß durch die Herrschaft russischer Prinzipien in dem gesammten Europa sociale Umwälzungen vorbereitet würden, die trefflich zu der Durchführung demokratischer und socialistischer Pläne benutzt werden könnten; namentlich ist das russische Gemeindeglied, welches sich in einer naturgemäßen Weise entwickelt, und darin auch seine Berechtigung findet, der Anknüpfungspunkt für die Hoffnungen der Socialisten auf Rußland. In der russischen Landgemeinde besitzt Niemand ein Eigenthum an Grund und Boden, sondern die Ländereien der Gemeinde werden nach altem Brauch in gewissen Zeitabschnitten durch besondere Vermesser in soviel Theile getheilt, als in der Gemeinde Familien sich befinden. Mag daher eine derselben auch sehr verschuldet sein, nach dem Tode des Vaters hört jede Verpflichtung der Kinder gegen die Gläubiger derselben auf.

Die extreme Partei treibt also, wie wir sehen, keine Idealpolitik, sondern verfolgt in der Unterstützung Rußlands ganz bestimmte materielle Zwecke. Dasselbe muß auch von Nordamerika gesagt werden, wo sowohl die Regierung, als auch der größte Theil der Bevölkerung den russischen Waffen den Sieg über die Westmächte von Herzen wünscht. Als handelsreibendes Volk fürchten sie die industrielle Entwicklung Englands und Frankreichs und würden natürlich aus der Niederlage dieser beiden Staaten den größten Vortheil ziehen. Dazu kommt noch, daß die Nordamerikaner sich nun einmal in den Kopf gesetzt haben, der Besitz der Insel Cuba sei für die Entwicklung ihrer staatlichen Verhältnisse eine unbedingte Nothwendigkeit. Wir sind nun zwar anderer Meinung, allein Völker handeln nun einmal nicht in ihren politischen Sympathien oder Antipathien nach Gründen der Vernunft, sondern lassen sich durch die ihnen zunächst liegenden aufregenden Eindrücke bestimmen. Die Freibeuterzüge aus Nordamerika gegen Cuba haben den Nordamerikanern, die in der neueren Zeit nur Kämpfe mit indianischen Stämmen und den unbedeutenden Krieg gegen Mexiko aufweisen können, in einen poetischen Taumel versetzt, und da nun England und Frankreich der spanischen Krone den Besitz von Cuba garantirten, so werden schon aus diesem Grunde alle Unternehmungen der beiden Staaten als feindselig gegen Nordamerika betrachtet und der Sieg denjenigen Waffen gewünscht, welche eine Schwächung

dieser beiden Mächte herbeiführen könnten. Bekanntlich herrscht auf der Insel Cuba noch Sklaverei, und die christliche Regierung von Spanien steht also in diesem Punkte mit den verdammten Muselmännern oder „Satanen“, wie es in der neuesten russischen Proclamation heißt, auf einer und derselben Stufe. Ein großer Theil der Nordamerikaner weiß nun seine Grundsätze von Freiheit sehr wohl mit der Anklage der Sklaverei in Einklang zu bringen und wünscht den Anschluß Cuba's an Nordamerika schon deshalb, um den Sklavenstaaten der Union das Uebergewicht in der Centralregierung zu verschaffen.

Mittheilungen aus Petersburg zufolge scheint dort die altrussische Partei jetzt vollständig die Oberhand gewonnen zu haben. Es liegt hierin ein Anzeichen mehr dafür, daß die russische Regierung die österreichische Sommatation nicht in entgegenkommender Weise beantworten werde. Auch die neuerdings in Rußland erfolgten Ernennungen zu diplomatischen Missionen beweisen, wie weit man dort von einer Nachgiebigkeit entfernt ist. Namentlich gehört hierhin die Sendung des Fürsten Gortschakoff nach Wien und die Ernennung des Hrn. v. Titoff zum Gesandten in Stuttgart. Beide Persönlichkeiten gelten vorzugsweise für Träger der altrussischen Politik und ihre Ernennung soll trotz der ernstesten Vorstellungen des Reichskanzlers Graf Nesselrode erfolgt sein. Zugleich hat der Kaiser dem Obersten Jzastoff den Auftrag erteilt, an die Höfe von München, Dresden u. s. w. sich zu begeben, um dort den Mitgliedern der Bamberger-Conferenz den Dank Rußlands für die Anerkennung seiner Verdienste um Deutschland auszusprechen. Den betreffenden Höfen dürfte diese Sendung eben nicht sehr angenehm sein.

X Berlin, 27. Juni. Der neueste Stand der Dinge scheint keine so große Nachgiebigkeit von Seite Rußlands anzudeuten, als in der letzten Zeit vorausgesetzt worden war. Die Angabe, daß der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, General v. Grünwald, sehr friedliche Nachrichten bei Gelegenheit der Begrüßung Sr. Majestät des Königs in Gumbinnen überbracht habe, werden uns aus guter Quelle als unbegründete bezeichnet. Im Gegentheil hat der diesseitige Militär-Bevollmächtigte in Petersburg, Graf Münster, wie wir hören, einen Brief des Kaisers überbracht, der auf keine Nachgiebigkeit Rußlands schließen lassen dürfte. Das Schreiben war dem Benehmen nach in Schiffer-Schrift geschrieben und mußte erst entziffert werden. General v. Grünwald soll nichts auf die orientalische Angelegenheit Bezügliches überbracht haben. In den hiesigen höheren Kreisen scheint die Ansicht vorzuwalten, daß die sämtlichen Truppen der russischen Donau-Armee sich laut Befehl in der Moldau in fester Stellung aufstellen und zusammenziehen werden. Ein einrückendes über den Bruch, wie vielfach angegeben wird, glaubt man in diesen Kreisen noch nicht. Wie es heißt, wird der Kaiser Nicolaus sich nicht allein bis Kiew, sondern auch bis in das russische Lager selbst begeben. Diese Reise dürfte nicht nur den Zweck haben, dem Fürsten Paskevitch eine äußere Ehrenbezeugung angedeihen zu lassen, bevor der Oberbefehl einem anderen russischen Feldherrn übertragen wird, sondern auch den Muth der russischen Truppen wieder zu heben, der durch den bisherigen so unglücklichen Feldzug bedeutend herabgestimmt sein soll. Der Fürst Paskevitch, der seit dem persischen Feldzuge in jedem Jahre vorübergehend an dem persischen Fieber litt, soll durch die erhaltene Wunde so wie das Hinzutreten des in den Donauländern herrschenden Fiebers sich in einem so geschwächten körperlichen Zustande befinden, daß der Oberbefehl von demselben wohl fürderhin nicht wird geführt werden können. Einen großen Eindruck auf die russischen Truppen hat die Verwundung des Generals Schilder hervorgebracht. Dieser ausgezeichnete General, der als einer der begabtesten und muthigsten Kriegsführer bei dem russischen Heere gilt, war bisher trotz seiner vielen unerschrockenen Wagnisse bei den verschiedenen Feldzügen welche er mitgemacht hat, noch nicht ernsthaft erkrankt worden, so daß nicht allein das Heer, sondern auch er selbst die Meinung hegte, daß er unverwundbar sei. Aus diesem Grunde hat dessen gefährliche Verwundung so niederschlagend auf die Truppen gewirkt. Je größer die Entmuthigung auf dieser Seite ist, um so mehr scheint das Petersburger Cabinet es als durch die Umstände geboten zu erkennen, einen ungebrochenen Muth vor der Welt zu bekunden. Eine nachgiebige Antwort auf die von Preußen unterstützte Aufforderung Oesterreichs zur Räumung der Donau-Fürstenthümer dürfte daher jetzt nicht zu erwarten sein. Ob die gegenwärtige gezwungene Unerschrockenheit des Petersburger Cabinets nicht später eine Umwandlung erfahren wird, lassen wir dahingestellt. Thatsache ist es, daß das Petersburger Cabinet noch so thut, als ob ein Jahr Weltgeschichte, und zwar das jüngste, gar nicht vorhanden sei. — In den hiesigen militärischen Kreisen hört man mit Bestimmtheit andeuten, daß mit dem Ankauf der Pferde für die Artillerie und den Train nunmehr werde vorgegangen werden. Heute dürfte es sich im Kriegsministerium entscheiden, ob für die bessere Beschaffung der Pferde ein Mobilmachungs-Zustand erklärt wird, da die Pferde sonst nur zu höheren Preisen beschafft werden könnten, wenn sie unter der Hand angekauft werden würden. Zu den Maßnahmen des Ankaufs der Pferde soll auch der Umstand nöthigen, daß von Seite Oesterreichs in preussischen Provinzen viele Pferde angekauft werden und die diesseitige Regierung ein Verbot wegen Ausfuhr der Pferde, bei dem innigen und freundschaftlichen Verhältnisse mit Oesterreich, nicht erlassen kann. Wie bereits oben angedeutet, dürfte nicht erklärt werden, daß eine theilweise Mobilmachung, sondern daß ein theilweiser Mobilmachungs-Zustand eintrete, um auf diese Weise in den Besitz der nöthigen Pferde zu kommen, ohne sie theurer zu bezahlen, als dies unter solchen Verhältnissen der Fall ist. — Die Ernennung des General-Feldzeugmeisters von Hef zum Oberbefehlshaber der österreichischen nord- und südlichen Armeen hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht, da General von Hef sich während seiner hiesigen Anwesenheit bei Abschluß des preussisch-österreichischen Schutz- und Trugbündnisses viele Freunde erworben hat. — In Bezug auf die Haltung Preußens in der Fall, daß die österreichischen Streitkräfte sich unmittelbar gegen Rußland richten, möchten wohl diejenigen am richtigsten urtheilen, welche annehmen, daß diese Haltung eine den Feststellungen und Bestimmungen des zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisses entsprechende sein wird.

** Die Angabe, der König würde mit dem Kaiser von Oesterreich demnächst noch einmal in Teschen zusammenkommen, findet keine Bestätigung. — Man erwartet Se. Majestät den König zur Industrie-Ausstellung in München. — Der diesseitige Gesandte in Griechenland, Herr von Thiele, ist von seiner Reise nach Constantinopel wieder nach Athen zurückgekehrt. Wie man hört, hatte sich derselbe nach der türkischen Hauptstadt begeben, um dort Modificationen in dem die Ausweisung der Griechen betreffenden Pfortenbeschlusse zu erwirken.

Die Vermählung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Louise von Preußen mit Sr. hochfürstl. Durchl. dem Prinzen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, welche bekanntlich auf den 29ten d. M., den Geburtstag Sr. königl. Hoh. des Prinzen Carl v. Preußen, Vaters der hohen Braut, festgesetzt war, fand auf Befehl Sr. Maj. des Königs heute Nachmittag um 2 Uhr im königl. Schlosse zu Charlottenburg statt; nach der Gallatabel ist das hohe neuvermählte Paar nach Schloß Wilhelmshagen in Barchfeld abgereist, woselbst Se. Durchl. der regierende Landgraf Carl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Vater des Prinzen Alexis, so schwer krank darniederliegt, daß man für sein Leben fürchtet.

Dem Capitain Sundewall und der Mannschaft auf Sr. Majestät Kriegsfregatte „Gefion“, welche den bei stürmischem Wetter in höchster Gefahr schwebenden österreichischen Rauffahrer „Maria Baccarich“, Capitain Lusina, im Hafen von Alexandrien durch muthvoll geleisteten Beistand dem sonst wahrscheinlichen Untergang entziehen, wurde für diese menschenfreundliche Handlung der Dank der kaiserlichen Regierung ausgedrückt.

In ihrer Wohnung im Thiergarten starb heute eine durch ihre Wohlthätigkeit in ganz Berlin bekannte Matrone, Frau Amalie Beer, die Mutter des General-Musikdirektors Meyerbeer, in ihrem 88ten Lebensjahre. Noch kürzlich hatte sie sich von einem Krankheitsfall so glücklich wieder erholt, daß ihre Familie sich der Hoffnung hingab, sie noch länger sich erhalten zu sehen.

Der König hatte die Absicht, die Grabruine auf dem Petersberge bei Halle, wo die Ahnen der sächsischen Fürsten ihre Ruhestätte gefunden haben, restauriren zu lassen. Da jedoch die sächsischen Fürstenhäuser hierbei besonders interessiert schienen, so wurde bei diesen angefragt, ob ihnen diese Restauration nicht wünschenswerth sei, und ob sie bereit wären, hierzu Mittel zu verwenden. Da sie sich jedoch zur Bewilligung von Mitteln nicht bereit erklärt haben, so ist der Plan aufgegeben worden, das Denkmal wieder herzustellen.

(PC.) Nachdem bereits bei der Reminiscere-Messe zu Frankfurt an der Oder die Verlegung des Anfangs-Termins auf den Montag nach Reminiscere durch den Allerhöchsten Erlass vom 18. Juli 1849 genehmigt worden, ist von dem Magistrat der Stadt Frankfurt a. O. der Antrag gestellt worden, auch den Anfangs-Termin der Martini-Messe, welcher nach der revidirten Messordnung vom 31. Mai 1832 auf den Montag vor Martini festgesetzt ist, auf den Montag nach Martini, jedoch mit der Maßgabe zu verlegen, daß, wenn der Martinitag auf einen Montag fällt, an diesem Tage die Messe zu beginnen habe. — Es wird diese Aenderung von den Betheiligten gewünscht, weil der Zeitraum, welcher nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen zwischen dem Ende der Leipziger Michaelis-Messe und dem Beginne der Martini-Messe zu Frankfurt a. O. liegt, zu kurz bemessen sei, und sowohl für die Verkäufer, als auch für die Käufer erhebliche Uebelstände herbeiführt. Da sich die betheiligten Regierungen der Zollvereinsstaaten gleichsam mit dieser Verlegung einverstanden erklärt haben, so ist von des Königs Majestät, mittelst Allerhöchster Ordre vom 12. Juni d. J., genehmigt worden, daß der Anfang der Martini-Messe zu Frankfurt a. O. auf den Montag nach Martini, jedoch mit der Maßgabe festgesetzt werde, daß, wenn der Martinitag auf einen Montag fällt, an diesem die Messe zu beginnen hat.

Stettin, 27. Juni. Die gestrige Fahrt Sr. K. H. des Prinzen von Preußen nach Elisenhöhe, zu welcher die Einladung von den städtischen Behörden ausgegangen war, fand um 5 Uhr statt. Bei der dort stattfindenden Collation brachte der Oberbürgermeister den Toast auf Se. K. H. aus, den der Prinz mit einem Toast auf das Wohl der Stadt Stettin und der Provinz Pommern erwiderte. Bereits kurz nach 9 Uhr kehrte der Prinz zurück und begab sich durch die festlich geschmückten und theilweise illuminierten Straßen nach dem Theater, wo er dem Schlusse der Vorstellung beiwohnte.

In Folge einer telegraphischen Depesche, welche der Prinz von Preußen gestern erhielt, ist derselbe heute früh nicht nach Posen, sondern mit dem Frühzuge nach Berlin abgereist.

Marienwerder, 25. Juni. Vorgestern ist folgende Bekanntmachung erschienen: Bei der heute vollendeten Reise Sr. Maj. des Königs durch einen großen Theil der Provinz hat sich überall die ehrfurchtsvollste Liebe und Anhänglichkeit an unseren König und Sein Allerhöchstes Haus durch die sorgsamste Ausschmückung der Städte und Dörfer und durch die laute Festfreude der treuen Preußen-Heeren kund gegeben. Daß dies dem landesväterlichen Herzen Sr. Maj. des Königs wohlgethan, darüber haben Sich Allerhöchstdieselben wiederholt auf das Huldvollste ausgesprochen, und mit hoher Freude gebe ich der Provinz Zeugniß von der gnädigen Gefinnung unseres Königs. Marienwerder, den 23. Juni 1854. Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Wirkliche Geheime Rath Eichmann.

S. M. der König haben in Veranlassung Allerhöchst Ihrer Anwesenheit in der Provinz Preußen nachstehende Auszeichnungen zu verleihen geruht:

I. Den rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife. Kroß, Ober-Regierungsrath zu Königsberg. Zachmann, General-Landschafts- und Commerzienrath auf Teutleben. Vogtel, Ober-Regierungsrath zu Königsberg.

II Den rothen Adler-Orden IV. Klasse. Gerlach, Ober-Amtmann zu Fischhausen. Holzer, Egger, Salzburger und Salz-Insp. zu Danzig. Kalau v. Hofen, Ober-Steuer-Contr. und Steuer-Insp. zu Wartenburg. Trautvetter, Kanzleirath in Marienwerder. Vertram, Bau-Insp. in Braunsberg. Buppel, Reg. und Baurath in Königsberg. Hay, Konjul in Pillau. Jester, Bau-Insp. in Heilsberg. Rofsch, Loosten-Commendant in Pillau. Hartmann, Post-Director in Thorn. Stein, Ober-Post-Kassenrath in Königsberg. Bloch, Director der Stadtschule in Sensburg. Dr. Verharb, Director der Provinzial-Irren-Anstalt in Albersberg. Berendt, Decan und Pfarrer in Jessen. Kr. Graudenz. Herzog, Domprobst in Pöplin. Köhler, Rector der höh. Stadtschule zu Culm. Meier, Kreis-Chirurg in Neustadt. Friederici, Director der höh. Bürgerfch. in Wehlau. Grolp, Reg. u. Schulrath in Marienwerder. Michelot, Prof. in Königsberg. Dr. Samel, Sanit.-Rath und Kreis-Physik. in Conik. Dr. Sommer, Prof. in Königsberg. Warschufki, Pred. in Zempelburg. Maroska, Stadtkamm. in Passenheim. v. Buddenbrock, Landrath in Heilsberg. v. Montowit, Vicar. a. D. u. Rittergutsbes. auf Kirchpöhlen.

